

Wiederitzsch, plückerstr. 23.

Am 29. Januar 1937.

Hochverehrter Herr Professor:

Sie schrieben in Ihrem letzten Briefe von den Dämonen, die sich recht unangenehm für mich interessierten, und Sie haben damit nicht so unrecht. Wenn ich auch nicht durch eigene Krankheit gehindert war, so doch durch schwere Krankheitsfälle und mancherlei andere Amtshandlung in meiner Gemeinde, sodaß ich erst jetzt dazu komme, wieder an meine Wissenschaft zu denken. Es war ein schrecklicher Monat!

Sie haben mich aufs höchste überrascht durch das Honorar, das Sie mir überweisen ließen, empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Freundlichkeit! Es wird mir eine Freude sein, meinen Dank auch durch die Tat auszustatten zu können, sobald ich das Manuskript von ana ittisu weiterschreiben kann.

Gestern erhielt ich eine Karte von Pohl, in der er beweglich klagt, daß er den Kommentar zu Tafel 5-7 noch nicht habe. Der unerfahrene Waisenknafe! Er, den Sie wegen seiner Pünktlichkeit in der Beantwortung von Post den süßesten aller Pöhle nannten, hatte mir im Dezember dem Empfang meiner Karte, auf der ich ihm Ihre "Achtragswünsche" mitteilte, nicht bestätigt, sodaß ich sie ihm jetzt noch einmal mitteilte; da eine Karte von Schuster an ihn verlorengegangen war, fürchtete ich das Gleiche für meine Karte. Zum Glück war meine Sorge un-

nötig.

Was meine Arbeit anlangt, hoffe ich, Ihnen in rascher Folge die einzelnen Teile zuschicken zu können. Ich muß mich mehr dazuhalten als ich erst annahm, Friedrich will das Manuskript Ende März haben! O ihr Götter! Gespannt bin ich auf den Text K.3438a, bei der Angabe des angeblich dazu gehörigen Textes K.10209 dürfte Ihnen wohl ein Irrtum unterlaufen sein, ich vermute, daß Sie K.3455 meinen, ich lege Ihnen Abschriften meiner Kopien beider Texte bei, die Sie mir nicht zurückzusenden brauchen. Der Zimmersche Text wird mir immer unklarer, je mehr ich mich hineinvertiefe. Es sind ja nicht nur die sprachlichen Schwierigkeiten. Ich frage mich sehr, ob dem Text ein einheitliches Ritual zugrundeliegt oder ob er verschärfte Einzelzüge verschiedener Rituale erklärt. Für letztere Auffassung spricht mir, daß ich den Text in Gruppen teilen kann, die ich in anderen Rituale belegen kann (zum Beispiel lassen der Rösterote bietet der Marat-nari-Text eine Parallele!), jedoch verkenne ich die Schwäche dieser Annahme nicht. Ich werde Ihnen in den nächsten Tagen Näheres über meine Arbeit an diesem Text mitteilen.

Die Anlage meiner Arbeit denke ich mir so: Die Einleitung behandelt in großen Zügen die verschiedenen Gruppen von akkadischen Ritualen und weist hin auf die Sonderstellung assyrischer Rituale, deren Quellen dargelegt werden. Dann als Teil I "Der König bei der Habelehnung mit seinem Amte", Teil II: "Der König beim profanen Mahle", Teil III: "Der König beim Opferkult". In Teil I behandle ich den großen Königstext, an die Übersetzung und die philologischen Anmerkungen schließt sich ein sachlicher Kommentar, der dann auch den Text KAR 217 und den Segensspruch der takultu enthält.

ferner will ich auf das babylonische "Eujahreritual nach dem großen Text in Rit.Acc. eingehen und auch einige Insignientexte lieten, um so die Besonderheiten des assyrischen Rituals zu zeigen. Teil II behandelt den Feuerschen Text, der eine besondere Literaturgattung darstellt: die Dienstanweisung für profane Gelegenheiten. In Teil III will ich ausgehen von den Texten KAR 146 und 215, bei deren sachlicher Erklärung auch die Niniveh-Texte herangezogen werden. Zum Beweis, daß hier assyrisches Sondergut vorliegt, werden die naru-Texte sowie der übrigen Texte aus pR und die babylonischen Rituale aus Rit.Acc. kurz behandelt. Aus diesen Ergebnissen wird dann die Folgerung gezogen für die Erklärung des Zimmernschen "Eujahrtextes. Den Abschluß der Arbeit soll eine tabellarische Zusammenstellung der assyrischen Termini und ihrer Entsprechungen in Niniveh und Babylon bilden.

Was den Zeitplan anlangt, so will ich zuerst den Teil III als den schwierigsten behandeln, und zwar will ich Ihnen zunächst die philologische Bearbeitung der Texte und die rohe Behandlung des Zimmernschen Textes zustellen, ich hoffe, daß dies im Ende der nächsten Woche geschehen kann.

Mein Arm ist soweit wieder in Ordnung, daß er mich praktisch nicht mehr stört, auch sonst habe ich nicht über Störungen zu klagen, wenn ich von der Amtarbeit absehe, die ja nunmehr glücklich wieder auf ihr normales und erträgliches Maß zurückgegangen sind. Hoffentlich erfreuen auch Sie sich guter Gesundheit und rechter Arbeitsfreude.

Mit herzlichem Gruß

Ihr dankbar ergebener